

# Oekonomische Neuigkeiten und Verhandlungen.

Herausgegeben

von

Christian Carl André.

N<sup>o</sup>. 86.

1828.

## 294. Schafzucht. Debatten.

Bemerkungen über den Aufsatz: Ueber die Schafzucht Böhmens Nr. 136 in Nr. 39 d. J.

(Als Fortsetzung von Nr. 50.)

„Mögen will ich, nicht erbittern; zur Empfehlung, nicht zur Herabwürdigung der böhmischen Schafzucht möchte ich wirken.“  
Eisner.

Bald nachdem die Fragmente erschienen waren, mußte ich häufig den Vorwurf hören, daß ich die böhmischen Wollen herabgesetzt, herabgewürdigt habe; daß ich dadurch der böhmischen Schafzucht und den künftigen Wollmärkten geschadet, indem die auswärtigen Käufer einen üblen Begriff von unsern Wollen erhalten hätten und dadurch abgeschreckt würden, auf dem Prager Wollmarkt zu erscheinen.

Die zweite Hälfte dieses Vorwurfs ist durch den heutigen Wollmarkt, auf welchem so viele auswärtige Käufer erschienen, und die Preise der Wolle um 5 bis 10 % höher gingen, vollkommen widerlegt, und hoffentlich sind nun Alle, denen es mit der Besorgniß Ernst war, beruhigt.

Wollte ich in Nachahmung meiner Gegner etwas Abgeschmacktes behaupten, so würde ich sagen, daß die böhmischen Schafzüchter diesen Erfolg bloß den Fragmenten zu danken haben. Aber wir wollen die Sache vorzüglich in Beziehung auf die angebliche Herabsetzung und Herabwürdigung ganz ernsthaft behandeln. Vor allem müssen wir uns über den Sinn der Worte und Ausdrücke verständigen.

Was heißt Herabsetzen, Herabwürdigen? Ohne Zweifel, eine Sache geistlichlich, in böser Absicht und

gegen seine Ueberzeugung, für schlechter ausgeben, als sie wirklich ist, daher ihre Fehler andichten und ihre Vorzüge läugnern.

Wenn also Jemand die Sache nur in ihrer wahren Gestalt zeigt; wenn er die wirklichen Fehler und Gebrechen rügt, ohne sie etwa mit grellen Farben zu schildern, sondern mit einfacher Anführung der Thatfachen; wenn er auf jene Fehler nicht aus hämischer Schadenfreude, sondern in der Absicht, zur Abhilfe aufzufordern, aufmerksam macht: wie sollte der den Vorwurf der Herabsetzung, der Herabwürdigung verdienen?

Daß es unangenehm sey, in einem süßen Wahne geführt zu werden, ist begreiflich; aber wenn es doch nur ein Wahn, ein Traum war: welcher vernünftige und billige Mensch wird demjenigen grollen, der uns dagegen die Wirklichkeit zeigte?

Dieß nun, denke ich, ist der Fall, in dem ich mich mit meinen Fragmenten befinde.

Ich habe auf die geringe Anzahl hochfeiner, ausgeglichener, constanter Heerden aufmerksam gemacht; ich habe an den böhmischen Wollen — an dem größern Theile — das bunte Gemische guter und schlechter Wüße, den Mangel guter Wüße und Behandlung gerügt.

Ich habe überall ganz einfach, ohne Declamationen, ohne Uebertreibung Thatfachen angeführt, und genau den Maßstab zur Beurtheilung der Stufe, auf welcher sich die Schafzucht in Böhmen im Vergleiche mit Sachsen, Mähren, Schlesien befinde, angegeben. Ich habe selbst zur Widerlegung meiner An-

gaben durch Mittheilung richtigerer, verlässlicher Daten aufgefordert.

Aber noch Niemand hat diesem Verlangen entsprochen, Niemand hat auch nur eine meiner Angaben widerlegt.

Ich muß also wohl glauben, daß ich die böhmische Schafzucht nicht herabgesetzt, herabgewürdigt, sondern sie bloß der Wahrheit gemäß geschildert habe.

Aber das ist ja eben, was mich strafbar macht.

„Franzosen, Engländer, Preußen haben mit Gemeingeist alles Vaterländische; ich aber, ein Landesvorräther! tödte es ohne Umsicht mit tödender Galle!“

Ich Unbesonnener! warum ahnte ich doch nicht den Preußen nach, deren Art, ihr Vaterländisches zu heben, in Nr. 39 dieser Blätter auf der ersten Seite so erbaulich geschildert ist? Warum spielte ich nicht den Patrioten, indem ich versicherte, daß die Schafzucht in Böhmen, wenn nicht die höchste, doch eine sehr hohe Stufe der Kultur erreicht; daß sie bereits einen Vorsprung vor Sachsen, Schlesien, Mähren gewonnen habe, anstatt den Schlaf herauszumathematisiren, daß Böhmen das letzte Land der Welt in der Schafzucht sey (siehe die Fragmente S. 2), da es doch eine eminente Heerde (nämlich die Schließburger) besitzt? (Siehe Nr. 67 dieser Blätter S. 533.)

Doch ich wollte ernst bleiben, ich wollte mit Ruhe und Unbefangenheit die Frage vollends erörtern, ob ich gefehlt habe, indem ich die Schafzucht Böhmen's so, wie sie ist, oder so, wie sie mir erschien, schilderte.

Wenn nun etwas so ist, wie es nicht seyn sollte, und Jemand wünscht, daß es besser werden möchte: was hat er denn zu thun? Ich denke, er müsse vor Allem recht deutlich und unumwunden zeigen, worin es gefehlt sey, nicht aber die Fehler verkleinern, oder in Gemeinplätzen sprechen, oder vollends durch Vobspprüche den Bahn von erreichter Vollkommenheit unterhalten.

Er muß aber ferner zeigen, wie den vorhandenen Gebrechen abzuhelfen sey; er muß diejenigen, welche es bereits weiter gebracht haben, als Beispiele zur Nachahmung und Nachseiferung empfehlen.

Ich habe beides gethan, und indem ich es that, und vielleicht nicht ohne Erfolg that, glaube ich mei-

nem Vaterlande nützlicher geworden zu seyn, als wenn ich unter dem Vorwande des Patriotismus das Vaterländische über Gebühr gehoben und fremdes Verdienst geschmäht, herabgewürdigt hätte.

Man muß sehr unverschämt oder sehr unwissend seyn, um zu behaupten, daß Böhmen in der Zahl konstanter Merinosheerden, zumal der igt mit Vorzug beliebten Ectectorals, in der Masse von feiner und hochfeiner Wolle sich mit Schlesien, Mähren und Sachsen auch nur messen könne.

Eines, das ich in den Fragmenten nur so obenhin berührte, ist hier entscheidend. Es ist dieß das Refutat des Berliner Wollmarktes.

Man rechnete dort 37,000 Centner, und hiervon 18,000 Centner (also die Hälfte) an extrafeiner und feiner Wolle, das ist solcher, von welcher der Centner zu 120—195 fl. C. M. verkauft wurde.

Man zähle dagegen diejenigen böhmischen Heerden auf, deren Wolle zwischen 120 und 195 fl. verkauft wurde! Man gebe die Quantität dieser Wolle an!

Ja, sagt man, das ist etwas ganz anders! Die sächsischen und schlesischen Heerden sind klein, und bestehen gewöhnlich nur aus so viel Hunderten, als die böhmischen aus Tausenden. Ueberdieß sind die Sachsen und Schlesier so fein, daß sie auf die Wäsche eine außerordentliche Sorgfalt verwenden, und von den Wiesen allen Schmutz, alles Grobe absondern, ehe sie die Wolle auf den Markt bringen; da ist's kein Wunder, daß sie höhere Preise erhalten.

Ueberdies thun das die Sachsen und Schlesier; aber warum geschieht es nicht auch in Böhmen, und zwar nicht bloß ausnahmsweise, sondern allgemein? Warum verlangen meine (daran nicht minder lieben) Landleute, daß ihnen der ihrer Wolle ansehbende Unrath wie Wolle und der Abfall wie die Wolle von den Schultern, Flanken und Rippen bezahlt werde? Und wie können sie bei einer solchen Behandlung die Preise auf den Wollmärkten zu Breslau oder Berlin zum Maßstabe nehmen, und es bloß dem Wucher der Wollkäufer zuschreiben, wenn sie geringere Preise erhalten?

Ich habe überdieß den böhmischen Wollen den Vorwurf gemacht, daß sie (versteht sich hier und überall)

zum größern Theile ein buntes Gemische aller denkbaren Abstufungen in der Veredlung sind.

Ich habe bloß zur Versinnlichung der Sache eine Tabelle mit den Ergebnissen der Sortirung einiger böhmischen Wollen mitgetheilt.

Auch das hat man mir übel genommen, und darin die Absicht, die böhmischen Wollen herabzusetzen, gefunden. Man wird also mit noch größerem Unwillen vernehmen, daß die ganze Tabelle unrichtig sey, und zwar, daß nach einer später erlangten Ueberzeugung alle diese Wollparthien um eine Sorte zu hoch angesetzt sind, d. i., daß das, was dort als Electa angegeben ist, bloß Prima war, und so weiter herab.

Ich habe ja aber auch ausdrücklich erklärt, daß auch die besten dieser Wollparthien nicht unter die ersten und vorzüglichsten gehörten. Ich habe gestanden, daß es in Böhmen Heerden gebe, welche 40 %, ja sogar einige, die über 50 % Electa und Prima in der Sortirung liefern.

Nur der Wahrheit gemäß fügte ich hinzu, daß sie unter die Seltenheiten gehörten.

Ich nehme aber keinen Anstand, ferner zu gestehen, daß seit einiger Zeit ein regerer Eifer zur Vollkommenheit der böhmischen Schafzucht vorhanden sey, welcher sich vorzüglich durch den häufigern Ankauf aus sächsischen und schlesischen Electoralheerden zur höhern Veredlung der einheimischen Heerden bewährt. Auch die von der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft vorgeschlagene und von der für alles

Gute und Schöne so eifrigen Landesregierung bereits mit Wohlgefallen genehmigte Errichtung eines Schafzüchter-Vereins für Böhmen, ist eine höchst erfreuliche Erscheinung, von der man mit Recht die günstigsten Folgen für die Emporbringung der vaterländischen Schafzucht und Veredlung der böhmischen Wolle erwarten darf.

Aber gerade diese Thatfachen sind wohl ein Beweis, daß alle denkenden, unbefangenen und wohlgesinnten Schafzüchter in Böhmen den Zustand unserer Schafzucht richtig würdigten und so wenig, wie ich, dem falschen Wahne huldigten, daß wir bereits das Ziel erreicht hätten oder doch auf einer hohen Stufe der Veredlung unserer Heerden stünden und nun auf unsern Vorbercern andrängen könnten, wenn nur die verdammten Wucherer sich zu den Preisen der Wollen auf den Berliner und Breslauer Märkten herbeiließen.

Wenn dagegen Andere durch meine Fragmente erbittert wurden und ihrer Erbitterung durch Schimpf und Aerger Luft machten: so konnte ich mich leicht darüber trösten; denn eine Erbitterung über gerechten Tadel ist selten von Dauer, und endet doch gewöhnlich damit, daß man ganz in der Stille an Besserung denkt und sich mit dem Tadel aussöhnt. Und das ist's, was ich mit Zuversicht von meinen gutmüthigen Landesleuten erwarte.

Dr. Pöchner.

## Landwirthschaftliche Literatur. Schafzucht.

Uebersicht der europäischen veredelten Schafzucht, von F. G. Elsner u.

(Fortsetzung von Nr. 85.)

Der jüngste, aber sehr ausgezeichnete Züchter vom Electoralshof ist Graf Haugwitz in Mähren. Sein Ursprung soll sich, nach eigener Angabe, aus Roshsburg ableiten. Man kann nicht läugnen, daß die Exemplare, welche jährlich zur Schafausstellung nach Wien kommen, zu den vollkommensten des Electoralshofes gehören. Bei hoher Feinheit und Vollendung offenbaren sie noch nicht die relativen Fehler des

Electoralshofes, und so, wie meine beliebte Dresdnerin aus Ungarisch-Altenburg, charakterisirt sich die Wolle als Mittelgut zwischen glatt und gewirrt, was ich ursprünglich gewäffert oder fein gewellt nannte. Feinheit und Menge der Wolle, wahre Electa, läßt sich nur in dieser Wollart vereinen. — Man wundert sich, daß diese beliebten Eigenschaften die wenigsten Exemplare, bei der Namießer Exposition gekauft, offenbaren. Wenn aber dieser edle Wollcharakter ohne Kreuzung constant und inzüglich aus sich selbst so leicht und für so viele hundert Ueberzügliche errungen werden könnte: so brauchten wir in Namieß nur ein

Mal zu kaufen. Aus dem kleinen Haufen origineller Rothsburger können über eigenen Bedarf nur wenige erübrigen. Ueberdies hat Graf H. seine Stammburde erst in den letzten Lebensjahren des sel. Grafen Schönburg bezogen. Seine Dekendenz fällt daher schon in jene Zeit, wo Schönburg, wider meinen Rath, sich selbst zu einer Kreuzung verstand, um die aus Preußen herüber gebrungenen Klagen über den fehlerhaften Stapel der Electoralschafe zu mößigen. Mein Schwager hörte gern auf meine reinern Naturkenntnisse, wie er oft scherzend vorgab, und wir standen bis zu seinem Tode in lebhaftem Briefwechsel über Praxis und Theorie. Noch nach seinem Tode habe ich 4 Stöbre als Vermächtniß und Beleg seiner Kreuzung erhalten, und bin in genauer Uebersicht der guten und schlimmen Folgen. — Man will im Jahre 1828 an den Ausstellungsschafen des Herrn Grafen H. bereits eine rückgängige Bewegung wahrgenommen haben.

So haben wir hier eine Menge edler Schäferreien Desterreichs aufgeführt, die das wahre, nicht eingebilddete Electoralschaf mit einem Typus darstellen, der sich mit allen Rindern Europa's messen kann. Alle mögen sich nur der Constanz besleißigen, dann haben wir die beiden Ursämme, Electoral- und Negrettistamm, landeseigenthümlich, und die Elemente im Besiz, die uns den ersten, bleibenden Rang in hochfeiner Schafzucht sichern.

Es ziemt sich nicht, von meinen eigenen Heerden zu sprechen. Nur so viel erlaube ich mir anzuführen, daß sie aus Rothsburg in Sachsen abstammen, seit dem Jahre 1801 inzüchtlich unter sich fortgepflanzt sind, mit Ausnahme zweier Widder, die mir Graf Schönburg aus Lohmen geschickt. Constanz war und bleibt mir als Rasesache heilig und die erste Eigenschaft, die ich in meiner Stammschäferi nie verlege. Mit dieser Eigenschaft kann man sich nie ins Gemeine verlieren, und hat die Mittel immer in Bereitschaft, sich allen Anforderungen der Zeit anzupassen. Ich arbeite z. B. nun, den ökonomischen Hauptfehler des Electoralschafes, die Wollwenigkeit, zu verbessern, und habe sie mit intensiver Kultur aus dem Stamme selbst, ohne Einmischung fremden Bluts, entfernt. Ich weiß wohl, daß man heut zu Tage beinahe überall gegen das Geseß der Constanz han-

delzt; daß man den Glauben an sie untergräbt und daß sogar der Name allen jungen Schafzüchtern ein Dorn im Auge ist. Selbst bei unsern bescheidenen, gemäßigten Elbener habe ich das Wort Constanz, wie vielmehr die Theorie in dem vorliegenden Buch vergebens gesucht. — Was wird man zuletzt beginnen, frage ich, wenn das reine Electoralblut von dem mehr consolidirten Negrettiblut, wie in Spanien selbst, verschlungen, die Regenerationsmittel zur Hinaufbildung und Festhaltung weicher, hochfeiner Wolle verschwunden oder verbastardirt sind? Werden wir nicht klimatisch früher als Spanien, bei Verlust seiner Escorialheerde, unsere gepriesene Wollfeinheit eingebüßt haben? Und haben wir an Spanien selbst nicht den naturgeschichtlichen, augensälligen Beweis, daß, als es seine feinen Escurials verbastardirt und endlich verloren hatte, sich modisch, oder gleichgültig, oder unaufgeklärt auf Negrettiblut warf, selbst unter den ursprünglich klimatischen Begünstigungen mit Riesenschritten der Vergrößerung zuzielte, bis heute sich noch nicht regeneriren kann und Rang und Handel in Wolle verloren hat? — Dieses rein geschichtliche Factum kann man Deutschland nicht oft genug wiederholen und als sichtbare Warnungstafel hinstellen!

Um unser geschichtliches Bild über Desterreich mit Treue zu vollenden, wollen wir auch noch Data aus gekreuzten, gelungenen Zuchten und Varietäten vorführen.

Unter diesen behauptet, in einer Nebenzucht, Hollitsch selbst den ersten Rang. Hollitsch hat in den Jahren 1827 und 1828 bei der Ausstellung aus dieser Kreuzung Exemplare aufgestellt, die wahrlich für Kenner keinen Wunsch übrig lassen. — Sie haben die Fehler beider Ursämme, Electoral- und Negrettirace, ausgeglichen und verschönt, und waren Muster von Wollfeinheit und Vollmenge. — Vom sel. Grafen Fries kauften Sr. Majestät die Herrschaft Orth in Desterreich, wo Fries einen außerlesenen Electoralstamm unterhielt. Graf Fries wurde zwar mit diesem Schaftstamm betrogen, aber wie zu seinem Vortheil betrogen! Es wäre für diesen, im Unglück verlassenen, verlassenen, unglücklichsten Mann unserer Zeit, ein Glück gewesen, immer so betrogen worden zu seyn!! — Man trug dem Grafen Fries im

Jahre 1809 eine original-spanische Schaafherde an, und setzte bei, daß sie unmittelbar aus Spanien käme. Man wußte das Letzte wahrscheinlich zu machen dadurch, daß man sehr feine Electoralschafe früher zusammenstellte und sie über die Schweiz an einen Ort trieb, wo sie, zu Wasser eingeschifft, in Triest landeten. Da Fries gleichzeitig einen einzigen Abkömmling spanischer Negrettidwider in Hollisch für 28 fl. G. M. kaufte, so mag sich obiges Mannöver durch den Preis dieser angeblichen Originalien bezahlt haben. Genug, Fries glaubte eine Originalherde aus Spanien zu kaufen, und erhielt Electorals aus Teutichland. Günstig betrogen, indem Spanien gleichzeitig nichts Besseres oder nur gleich Gutes geben konnte, züchtete man diese Herde inzuchtlich fort, und so überliefen die f. f. Familiengüter diesen vorzüglichen Electoralstamm unter ihre Negrettidherden, aus deren Kreuzung nun die in den Jahren 1827 und 1828 aufgestellten Schaukühe resultiren. — Wolle von mittellange, mit weißem, feinem Schweiß, dicht gespaltelt, am Rücken geschlossen, ausgeglichen vom Ohr bis zum Schweiß, mit Wollmenge ausgestattet, der Wollfaden selbst von fein gekerbtem, gewelltem oder gewöhntem Charakter, sind sie dem Kenner wahre Musterthiere, freilich ohne Constanz.

Viel früher schon spielten die Heerden der Grafen Huniady in Ungarn eine wichtige Rolle, unter den aus Kreuzung hervorgegangenen Stämmen des Landes. Huniady Vater, unter der Leitung seines sehr scharfsichtigen Directors Appel, hatte seinen Negrettistamm aus der Zucht des Baron Geißler fondirt und schon zu einem hohen Grad von Kultur und Renomé gebracht, als die Electoralschafe selbst diese Vollendung gefährdeten. Man sah sich zur Kreuzung bewogen, und da soll ein einziger Wock aus Ramboullet die gegenwärtige Celebritytät der Huniady'schen Herde begründet haben! — Für den Eingeweihten scheidet die Natur mit großen Lettern selbst im Dunkel die Wahrheit. Das Schaf kennt der Unterrichtete, wie den Vogel an seinen Federn. Vielleicht, wie bei Fries, war dieser Widder unterschoben; denn die Grundmischung ist, wie bei den beschriebenen Exemplaren aus Hollisch, von gleicher Natur. Gedrungene, im Wief geschlossen, feine, ausgeglichene, weiche,

mittellange Wolle ist das Ergebniß, dem nur Constanz und etwas mehr Vollendung fehlt.

Baron Bockl in Mähren ist endlich auch ein rühmlichst bekannter Schaafzüchter, welcher seinen ursprünglichen Negrettistamm durch Electoralblut wohlgesällig und consequent veredelt hat. So wie überhaupt die ersten Kinder dieser Kreuzung äußerst anziehend und gefällig in Wolle erscheinen, so ist es auch hier. Man will gefunden haben, daß die bei der Schaafausstellung im Jahre 1826 aufgestellten Bock'schen Exemplare ansprechender waren, als die Anno 1827, und diese wieder vollkommener, als jene Anno 1828.

Man hat geglaubt, auch die Zucht des Grafen von Lamberg, unter Leitung seines Wirthschafts Rathes Hrn. Köller, in Mähren, gehöre zu den gekreuzten Negrettis; wir glauben dieses nicht, aus Abgang bekannter Naturzeichen, und halten diese Zucht für eine der feinsten, aber gut kultivirten Negrettidherden.

Baron Badenfeld, Emanuel Freiherr von Bartenstein in Mähren, Graf Larisch, Graf Wrba in Schlesien und so viele andere berühmte Schaafzüchter haben ausgezeichnete Heerden, die als Belege, wie weit und wie die österreichische Schafzucht zum ersten Rang in Europa gelangt (quod erat demonstrandum), aufgeführt werden könnten. Wir wünschen mit dem Gesagten die Schafkultursgeschichte Oesterreichs mit dem, was Hr. Elöner in seinem Buche vorgetragen, ergänzt und bereichert, und wollen mit einem Wort über Frankreich und Preußen endigen.

Beide Länder bestreben sich mit ihrer rühmlichen Industrie, auch in der Geschichte der Schafzucht zugleich eine neue Epoche zu statuiren, und rühmen sich Alles übertreffen zu haben, was seit 60 Jahren hochfeine Schafzucht treibt. — Da sie ihre Verehrungsmittel, wie andere Menschenkinder, auch nur aus den Quellen der Materie nehmen konnten, die ihren Vorfahren Mutter Natur geöffnet hatte: so gaben sie, um Autorität zu gewinnen, neue Quellen, in ihrem Bestand und Kunsthinn gelegen, an, mit denen sie das bildende Prinzip der Natur gezwungen zu haben glauben, vorzugsweise auf Ulwogen auszuliefern, was alle Vorzeit überstrahlen macht. Frankreich rühmte sich durch Grob, in Wien Schafe aufgestellt zu haben,

die nirgend auf dieser Welt so vollkommen gefunden werden könnten! und in Preußen will Hr. Staatsrath Thaer einen Stamm besigen, der 72 % Electa und 28 % Prima in einem und demselben Pfund auf dem Schafe gewaschener Wolle, ohne einen Quintel Abgang, netto liefert. In der Relation des Sortirungsoperats für das Jahr 1827 hat sich dieses Verhältniß progressiv noch günstiger gestellt, so daß ein Wikkopf in Wien gesagt: Anno 1828 wird Preußen Schafe aufweisen, die mehr Electa als Wolle tragen! — Was über beide Objecte in diesen Blättern bereits gesagt worden, ist mehr als genug, diese Angaben zu beleuchten. Auch ich mag nicht in feiger Demuth scheinen, als ob ich aus Furcht vor dem Blitzstrahl der Möglichen Kritik verstummen könnte, und kann in der Geschichte der europäischen Schafzucht mit freiem Wahrheitsinne nicht einmal, wie Hr. Elsner, dergleichen Uebertreibungen ignoriren. Wen die Wahrheit erbittert, der ändere seinen Ton und rücke der Wahrheit näher. Hier wollen wir nur, als Entschuldigung der Persönlichkeit beider Autoren, auf den Grund der Erscheinung kommen, welche diese außerordentlich würdigen Männer verleiten, dergleichen Äußerungen aus der Fülle ihrer überaus reichen Augen von sich zu geben.

Wer hochfeine Electoralische mit edlen, hochfeinen Negretti's paart, erhält in ersten Generationen Lämmer, die Wolle bringen, wie ich sie bei den gekreuzten Exemplaren aus Hollisch beschrieben habe. Allein dieses Ergebnis liefert dennoch nicht pure Electa und Prima, und niemals 72% von der ersten. In folgenden Generationen läßt sich aus Mangel an Consang dieses Ergebnis nur so lange halten, als man aus consolidirten Raceschäferereien fortkreuzen kann. Solche Schäferereien können sich nie zu konstanten Raceschäferereien oder nur nach Menschenaltern hinaufschwingen, bleiben immer nur keine Wollschäferereien, und gefährden, unter sich fortergepflanzt oder mit Verkaufsvieh den Raceschäferereien gleich gehalten, die fortschreitende und stillstehende Züchtung. Abhängig von beiden Urstämmen und vielleicht nie zur Consang gelangend, können sie nach dem Naturschritt aller Bastarden die Schafzucht ganzer Welttheile verderben und binnen 10 Jahren den Wollhandel Deutsch-

lands, wie in Spanien, andern Ländern übereltern. Wer diese Wahrheit so fest in seiner Erfahrung begründet findet, wie ich; und so sehr freier, unabhängiger Deutscher ist, wie ich, wird meine kräftigen Worte zu würdigen wissen; für die unschäftigen, scheuen Pygmäen unsrer Zeit habe ich keine Feder.

Ein ganz besonderes Interesse müssen die Neußerungen erregen, welche Hr. Elsner (Seite 117 bis 144) in den die veredelte Schafzucht angegebenden Verbesserungsmitteln laut werden läßt.

Mit voller Gerechtigkeit stellt er hier an die Spitze die Schafzüchter-Vereine zu Wünn und Wien, den Wollconvent zu Leipzig und die fortschreitende, daraus resultirende Literatur. Daß Hr. Elsner die Dekonomischen Neuigkeiten des Herrn Hofrath André als die Fundgrube, in der über höhere Schafzucht alte und neue Weisheit deponirt sind, zum ersten Blatt der Art macht, ist ein reiner Tribut, den unbefangene Verehrer dem, mit etwas Unbath entlassenen Redacteur gern, wenigstens in verbindlichen Worten, spenden und nachsenden. — Die veredelte Schafzucht wurde in Deutschland und besonders im Kaiserthum Oesterreich der mächtigste Hebel des Güterwesens, die reichste Quelle des Ackerhandels und des Nationalertrags, auch der Bergwerke unfähiger Kriegsdrangsale. Wer hat nun um diese veredelte Schafzucht reineres Verdienst, als der Mann, der diese Industrie belebte, zur Züchtung ermunterte, die intellectuellen Mittel und geistigen Hülfe dafür weckte, sammelte, reinigte und verdrehte? mit Ausdauer und Liebe, ohne Lohn und Gehalt, seine Kraftjahre opfernd? — Um das da deponirte Verdienst in der Ursprache zu lesen, werden André's Dekonomische Neuigkeiten noch nach Jahrhunderten gesucht werden. Noch immer schmeichle ich mir, daß ein dankbares, nachträgliches Anerkenntniß sich heilen wird, nicht erst auf dem Grabe des Würdigen aufgespant zu werden!

Herrn Petri hätte Hr. E. großes Unrecht gethan, wenn er seine Behauptung, daß sein Buch den imposanten Figuren und Zeichnungen seiner Schafe Werth und gute Aufnahme dankt, nicht in der Folge gemildert hätte. — Das Buch des Herrn Petri ist und bleibt eines der besten und vollständigsten, der

Mögl'ichsten Kritik ungeschätet. Es hat reellen, innern Werth, und obgleich Petri Negrettianer: so kann ihn doch auch der orthodoxe Electorianer brausen. Wie viele spätere Schriftsteller werden sich noch auf seine Schultern stellen und seine guten Federn ausraufen?

Was Hr. Esner über meinen Antheil an der Beredlungssache der Publizität überläßt, will ich hier wörtlich wiederholen, um die Publizität zu fragen: ob er mir in Lob und Tadel nicht zu viel gethan? Seite 136 steht:

„Unter allen war aber wohl der Baron v. Esnerfeld der erste, der das Electoralschaf mit allen seinen vorzüglichen Wolltugenschaften richtig ins Auge faßte. Was er darüber als Schriftsteller aussprach, hatte vor ihm noch keiner gethan. Da er dieß jedoch zu einer Zeit that, wo man von der Vorzüglichkeit eines Merinoschafes noch von der gegenwärtigen ganz verschiedene Ansichten hatte: so verhallte seine Stimme gleich der eines Predigers in der Wüste. Dieß war auch deshalb um so mehr der Fall, weil Esner, wie er zur Brünner Beschau sandte und welche den Typum des Electoralschafes darstellen sollten, nicht sonderliches Glück machten. Er hat seitdem sich stets als rüßigen Verteidiger seiner Lieblingsthiere gezeigt, und die Masse seiner Erfahrungen, die allenthalben aus seinen schriftstellerischen, desfallsigen Arbeiten hervorsticht, ist ein reicher Schatz, den er dem landwirthschaftlichen Publikum auf die liberalste Weise öffnet. Nur schade, daß seine Leidenschaftlichkeit ihn so oft forttriß und noch fortreißt, und daß er damit Erbitterung der Partheien hervorbringt, wo er durch Belehrung Alle gewinnen und versöhnen möchte. Ich möchte es gerade diesem Umstande zuschreiben, daß er in der literarischen Welt nicht das hohe Vertrauen genießt und den erhabenen Platz einnimmt, die ihm beide von rechtswegen sonst gebühren würden. Ihm geht es wie einem hitzigen Duellanten, der bei aller Kunstfertigkeit und Erfahrung in seinem Fache doch in der Hitze Wüthe auf Wüthe gibt, endlich jedem Gegner unterliegt und am Ende den Ruf seiner Kunst verliert.“

Vorauß ich über dieses von mir exponirte Bild aufmerksam zu machen und zu berichtigen wünsche, ist: daß meine Schafe bei der Brünner Beschau kein

sonderliches Glück machten; daß ich, durch Leidenschaftlichkeit fortgerissen, Erbitterung erzeuge; in der literarischen Welt nicht den gebührenden Platz einnehme und häufig bei aller Kunstfertigkeit und Erfahrung doch jedem Gegner unterliege.

Wer an der Strafe baut, muß die Leute von sich reden lassen, und wer die Rechte der Publizität anspricht, muß die Folgen der Publizität selbst vertragen lernen. Nur die Sittlichkeit im Leben und Literatur ehrt Verdienst; außer diesem Bereich herrscht Tadel und Selbstheit.

Daß die Schafe, welche ich nach Brunn sandte, um den Typum des Electoralschafes zu zeigen, nicht sonderliches Glück machten, ist mir neu. Es geschah zu einer Zeit, wo man das Electoralschaf noch wenig kannte und mit mißtrauischen Augen beurtheilte. Ich wollte damit weder frappiren, noch imponiren, noch gefallen, noch Geschäfte machen. Mein reiner Zweck war, den Typum zu zeigen. Dieser Zweck war erreicht. Die Schafzüchter sahen, lobten, tadelten, je nachdem sie zu einer Secte gehörten. Die meisten waren stille Beschauer, und nur ein Negrettianer war etwas vorlaut, seine gefährdeten Interessen verwaurend. Gibt es denn nicht heute noch Negrettianer, die das Electoralschaf, über das Gute ihrer Race zu enthusiastisch milt, anseinden? Wie konnte es ursprünglich anders seyn und wo bliebe das Verdienst, wenn der Vorzug allen gemeinen Augen so offenkundig da gewesen hätte? Angezogen mußten meine Musterschafe doch haben; denn Faum war ich fort, so sandte der Verein zwei Commissäre nach, um das Größ meiner Schaferei zu untersuchen: ob alle den Musterschafieren gleichten, und als man das fand, hätte ich meine ganze Herde verkaufen können.

Daß ich, durch Leidenschaftlichkeit fortgerissen, Erbitterung statt Belehrung hervorbringe, ist eine Behauptung, die selbst etwas leidenschaftlich klingt. — Man hat an mir gerade gerühmt, daß ich meine Debatten stets mit dem Tone literarischer Sittlichkeit und Urbanität zu verbinden wisse, und daß ich schonend das Meiste, was mich persönlich angeht, ignore. Erbittert gegen mich find bloß die Mögl'ichsten Annalen, weil ich durch Vertreibung des herabgewürdigten Electoralschafes, durch die berichtigte Irrlehre vom

Stapel der Schafwolle und durch meine Lehre von der Constanz, die Interessen, Ansehen und Unfehlbarkeit dieses Journals und aller jungen Schafzüchter (mit der vornichteten Constanz vielleicht auch Herrn Elsner selbst?) unangenehm berühren mußte. Allein die Wahrheit will mit Consequenz verfolgt seyn, und das Sächliche muß man nicht ins Persönliche übersehen. — Herr Staatsrath Thäer hat jedoch in seinen Aufsätzen, Jahre früher, die Initiaue gegeben und mich bei allen Gelegenheiten so gebühret, als ob ich als sein letzter Schüler auf der Eisbank säße und meine Augen nicht zum Gott des Lichts aufschlagen dürfte. — Duldsam ermannte sich erst die Deutschkheit in mir mit stets lauter Anerkennung gegnerischer Verdienste, als die Verirrung unsers würdigen Vaters Thäer die Sache — die deutsche, hochseine Schafzucht — selbst bedrohte. Was fremde Feden in meiner Wertheildigung zu viel gethan, bedauere ich; auch ignoriere, welchen Rang ich in der literarischen Welt einnehme, sonst hätte ich längst Tölkanten statt kleiner Aufsätze geschrieben.

Genügt habe ich, das zeigt der Erfolg und die ganz reformirte deutsche Schafzucht, die ich durch mein in Schutz genommenes, eingeführtes und vertheil-

digtes Electoralschaf dahin kommen sah, wo sie jetzt ist und womit ich selbst meine Gegner in die Fesseln meiner Lehre zwang.

Unterlegen? bin ich bisher keinem meiner Gegner, oder wo und wem? in Wort oder Sache? Im Gegentheil siegreich steht mein Electoralschaf da, und sein Werth hebt den Werth meiner Worte. Habe ich auch nicht immer Lust und Zeit, die Betasung derselben sogleich abzuschlagen: so lebe ich ja noch, stehe gerüstet da, und meine im Buchhandel zunächst erscheinenden Erfahrungen in der höhern Schafszucht werden jedem gebührend antworten und meine Freunde über den Ruf meiner Kunst trösten.

So lange es Partheien gibt, wird man Feinde haben; so lange man nicht allen Interessen huldigen kann, wird man gesüchdet oder gehaßt. Gefreuzigt wurde der, der das reinste Geseh der Liebe predigte! — Erst die Nachwelt baut dem Verdienst Altäre. Wir leben als Blieger derer, die da kommen werden. — Dieß und mehr wies Hr. Elsner früher oder später selbst erfahren, sobald er sich, wie ich, vom Indifferentismus etwas bestimmter entfernen muß.

(Beschluss folgt.)

## 295. Landwirthschaftlicher Handel.

### 1. Mittelpreis des Hectoliters Weizen auf verschiedenen Plätzen.

|                                    |                                    |
|------------------------------------|------------------------------------|
| Nizza 1. Juli. . . . .             | 8 $\frac{1}{2}$ 26 $\frac{1}{2}$   |
| Londen 31. August. . . . .         | 26 $\frac{1}{2}$ 34 $\frac{1}{2}$  |
| Stockholm 26. Juli. . . . .        | 8 $\frac{1}{2}$ 91 $\frac{1}{2}$   |
| Stettin 31. August. . . . .        | 16 $\frac{1}{2}$ 19 $\frac{1}{2}$  |
| Amsterdam 31. August. . . . .      | 17 $\frac{1}{2}$ 0,9 $\frac{1}{2}$ |
| Antwerp 31. August. . . . .        | 17 $\frac{1}{2}$ 45 $\frac{1}{2}$  |
| Palermo 28. Juli. . . . .          | 12 $\frac{1}{2}$ 0,1 $\frac{1}{2}$ |
| Civita Vecchia 28. August. . . . . | 16 $\frac{1}{2}$ 60 $\frac{1}{2}$  |
| Livorno 30. August. . . . .        | 18 $\frac{1}{2}$ 45 $\frac{1}{2}$  |
| Mailand 28. August. . . . .        | 20 $\frac{1}{2}$ 0,8 $\frac{1}{2}$ |
| Genua 6. September. . . . .        | 22 $\frac{1}{2}$ 28 $\frac{1}{2}$  |

|                                |                                   |
|--------------------------------|-----------------------------------|
| Nizza 31. August. . . . .      | 20 $\frac{1}{2}$ 75 $\frac{1}{2}$ |
| Sant Ander 31. August. . . . . | 13 $\frac{1}{2}$ 43 $\frac{1}{2}$ |
| Borellona 31. August. . . . .  | 20 $\frac{1}{2}$ 82 $\frac{1}{2}$ |
| Frankreich 30. August. . . . . | 21 $\frac{1}{2}$ 43 $\frac{1}{2}$ |

### 2. England.

Die Getreidepreise sind gegen das letzte Drittel des Septembers abermals gestiegen. Schöner Weizen bis auf 66 Schilling.

### 3. Großherzogthum Hessen.

Mainz. Getreidepreise. Ende Septembers stiegen sie noch fortwährend.

## 296. Landwirthschaftliche Berichte.

### Siebenbürgen.

Mitte Septembers. Noch immer sehen die Heuschrecken ihre Verwüstungen fort. Sie fallen selbst den Mais an.

Während ihres dreitägigen Zuges durch den Hermannstädter Stuhl vernichtete man ihrer gegen 8000 Preßburger Weizen, ohne daß ein Abgang merklich ward.